

KLAUS J. BADE: *Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. C. H. Beck Verlag, München 2000, 510 S.

Die Publikation dieser umfangreichen Überblicksstudie zur Geschichte europäischer Migrationen fällt mitten in eine politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung über Einwanderung und den Umgang mit Einwanderern und Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland. Die erneut aufgeflammete fremdenfeindliche Gewalt und die Diskussion über den bedenklichen Begriff einer deutschen „Leitkultur“ finden vor dem Hintergrund eines grundlegenden Wandels der Debatte über Migration statt. Migration als gesellschaftliches und politisches Thema hat längst keine nationalstaatlichen, sondern europäische Dimensionen. Die Schaffung des europäischen Binnenmarktes für Waren und Dienstleistungen führte Mitte der 1990er Jahre zur Öffnung von wichtigen innereuropäischen Grenzen. Gleichzeitig schufen der Fall des „Eisernen Vorhangs“ mit den daraus resultierenden sozio-ökonomischen Umwälzungen und der Krieg auf dem Gebiet des auseinanderfallenden Jugoslawiens neue Rahmenbedingungen für Migration nach und innerhalb Europas.

Europäische Migrationspolitik wird eines der zentralen Politikfelder im Europa des 21. Jahrhunderts sein. Die Kernfrage lautet: Wird sich eine „Festung Europa“ nach Süden und Osten abschotten oder wird Europa sich nach außen (und innen) weiter öffnen? Die vorliegende Studie gibt den Lesern wichtige Orientierungsmaßstäbe und Informationen an die Hand. Der Osnabrücker Migrationshistoriker Klaus J. Bade analysiert europäische Migrationsgeschichte im Gegensatz zu vielen anderen Autoren nicht auf einer primär nationalstaatlichen, sondern durchgehend auf der europäischen Ebene. Die Studie bildet den Forschungsstand in beeindruckender Weise ab und stützt sich teilweise auf neueste Forschungen, die zum Teil im Umkreis des Osnabrücker Institutes für Migration und Interkulturelle Studien (IMIS) entstanden sind, dessen Vorstand der Autor angehört.

Der Band erscheint in der Reihe „Europa Bauen“, die Überblicksstudien zur europäischen

Geschichte, darunter inzwischen einflussreiche Arbeiten zur Verfassungsgeschichte und zu sozialgeschichtlichen Themen, hervorgebracht hat. Die Studien werden – das macht den besonderen Wert der Reihe aus – in die wichtigsten (west-) europäischen Sprachen übersetzt und richten sich an ein breites Publikum. Themen wie Stadtgeschichte oder Frauengeschichte werden aus spezifischen nationalgeschichtlichen oder methodenbezogenen Zusammenhängen herausgelöst. Das Thema Migration profitiert von diesem Ansatz außerordentlich. Für Bade sind „Migrationen als Sozialprozesse [...], von Flucht- und Zwangswanderungen abgesehen, Antworten auf mehr oder minder komplexe ökonomische und ökologische, soziale und kulturelle Existenz- und Rahmenbedingungen“ (S. 11).

In fünf chronologisch untergliederten Kapiteln analysiert der Autor die wichtigsten Wanderungen aus, nach und innerhalb Europas. Das erste Kapitel behandelt das Wanderungsgeschehen in Europa während des Übergangs von der Agrar- zur Industriegesellschaft; im zweiten Kapitel untersucht Bade Migration im langen 19. Jahrhundert. Im dritten Teil geht er ausführlich auf Flucht, Vertreibung und Zwangsarbeit als Begleit- und Folgeerscheinung der beiden Weltkriege ein. Das vierte Kapitel widmet er der Zeit des Kalten Krieges. Im abschließenden Kapitel „Einwanderungskontinent Europa am Ende des 20. Jahrhunderts“ schlägt er den Bogen zur Gegenwart. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis rundet den Band ab.

Die Darstellung gerade zu den aktuellen Entwicklungen ist stets sachlich und differenziert. Der Verfasser konzentriert sich auf die wichtigen Entwicklungslinien, ohne Details aus dem Auge zu verlieren. Mit Hilfe von exemplarischen Fallstudien gelingt es ihm, vor allem in den ersten beiden Kapiteln eine Balance zwischen dem Alltag der historischen Akteure und den übergeordneten Tendenzen des europäischen Wanderungsgeschehens zu finden. Die vergleichende Perspektive innerhalb Europas führt zu vielen interessanten Schlüssen. Ein Beispiel: Die Bundesrepublik wies vor 1989 im Vergleich zu Frankreich und Großbritannien einen höheren Ausländeranteil auf. Ein zentraler Grund war indes nicht in der größeren Zahl von Migranten, sondern in der schleppenden deutschen Einbürgerungspolitik zu suchen. So blieben selbst Enkel von Einwanderern in der Bundesrepublik „Ausländer“, während die Einbürgerung in Frankreich vergleichsweise unproblematisch war.

1 Das gilt vor allem für die Standardarbeit von Leslie Page Moch, *Moving Europeans: Migration in Western Europe since 1650*, Bloomington 1992.

Bade legt im Gegensatz zu den anderen Studien der Reihe eine starke Betonung auf die letzten 50 Jahre. Er hebt sich damit auch von anderen Überblicksstudien zur Migration in Europa ab.¹ Nicht nur angesichts der Aktualität und Bedeutung von Migration ist diese Schwerpunktsetzung sinnvoll: Das 20. Jahrhundert hat, wie der Autor zu Recht betont, für politisch bedingte und erzwungene Wanderungen bzw. Vertreibungen völlig neue Maßstäbe gesetzt. Dieser Ansatz, der aufgrund der konzisen Darstellung nicht auf Kosten der Migrationsgeschichte vor 1900 geht, macht den besonderen Wert der Studie aus.